

Schwieriges Gespräch mit Eltern bei häuslicher Gewalt und (Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung

Es ist nicht leicht, mit Eltern Auffälligkeiten, die möglicherweise Ausdruck einer Beeinträchtigung des Wohls ihres Kindes sind, anzusprechen. Eltern fühlen sich oft schuldig oder/und angeklagt, wenn Schwierigkeiten thematisiert werden. Deshalb ist eine gute Vorbereitung auf das Gespräch sehr wichtig.

Tipps für die Vorbereitung:

Hilfreiche Haltung im Gespräch:

- Zeigen Sie den Eltern Wertschätzung. Lassen Sie die Eltern zu Wort kommen und zeigen Sie Verständnis für ihre subjektiven Meinungen (Verständnis heißt nicht Akzeptanz).
- Im Zentrum des Gespräches steht die Sorge um den/die Schüler*in.
- Setzen Sie im Gespräch bei den Ressourcen der Kinder (und ggf. der Eltern) an.
- Bleiben Sie vorwurfsfrei und frei von Anklagen.
- Gehen Sie mit dem Tempo der Eltern, sonst sind sie überfordert.
- Es sollte weniger darum gehen herauszufinden was genau passiert ist, vielmehr sollten Sie im Gespräch darauf achten, dass es möglichst *zukunftsorientiert* ist.

Weitere Vorbereitungen auf das Gespräch:

- Laden Sie bei einem Verdacht auf Beziehungsgewalt (häusliche Gewalt) in der Familie nur den Elternteil teil, von dem Sie vermuten, dass er / sie das Opfer der Gewalt ist. Seien Sie darauf vorbereitet, dass die gewalttätige Person dennoch zum Gespräch kommt. In diesem Fall sprechen Sie auf keinen Fall Ihren Verdacht an, sondern reden über die Entwicklung des Kindes.
- Sammeln und dokumentieren Sie, welche Beobachtungen Sie bzw. Ihre Kolleg*innen gemacht haben. Unterscheiden Sie dabei zwischen Beobachtungen und Interpretationen / Bewertungen. Die Dokumentation kann ggf. als Nachweis dienen (Jugendamt, Gericht, ...)
- Tauschen Sie sich mit Kolleg*innen aus, die mit dem / der betroffenen Schüler*in zu tun haben. Machen Sie sich ein Bild.
- Lassen Sie sich ggf. von einer Fachstelle beraten (Berlin: Hotline Kinderschutz, Kind im Zentrum, Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB), Jugendamt).
- Haben Sie Informationsmaterial, Flyer, Hilfeadresse parat.
- Überlegen Sie sich, wie Sie ggf. mit Ihrer Befürchtung umgehen, dass sich die Situation für den/die Schüler*in durch ein Gespräch verschlimmert. Wäre im schlimmsten Fall aufgrund sogar Gewalt gegen das Kind zu erwarten? Es kann hilfreich sein, diese Befürchtung vor dem Elterngespräch mit einer Fachberatungsstelle, z.B. dem Jugendamt, zu besprechen.
- Informieren Sie ggf. die Schulleitung, auch um ‚Rückendeckung‘ für Ihr weiteres Vorgehen zu erhalten.

- Bieten Sie in einer Einladung den Eltern das Gespräch als einen Austausch über die Entwicklung des Kindes an (um die Eltern nicht vorab zu verschrecken).
- Überlegen Sie, was Sie tun werden, wenn das Gespräch nicht zustande kommt.
- Versetzen Sie sich in die Perspektive der Eltern: Wie sehen die Eltern möglicherweise die Situation (sie könnten sich schämen, Angst vor Konsequenzen haben, sie könnten sich inkompetent fühlen, ...).
- Entwickeln Sie eigene Vorschläge für die Problemlösung bzw. berücksichtigen Sie Wünsche der Kinder. Informieren Sie sich in dem Zusammenhang auch über die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten.

Checkliste zur Vorbereitung von Elterngesprächen

- Wie wird eingeladen? -----
- Wer lädt ein? -----
- Wer führt das Gespräch / genießt das Vertrauen
der Mutter / des Vaters? -----
- Wo findet das Gespräch statt?
(Gesprächsatmosphäre) -----
- Wie soll der Zeitrahmen aussehen? -----
- Welche Unterlagen, Aufzeichnungen
muss ich bereithalten? -----
- Was soll Inhalt des Gesprächs sein? -----
- Welches Ziel verfolge ich mit dem Gespräch? -----
- Wenn mehrere Fachkräfte/Kolleg*innen teilnehmen:
- Wer hat welche Rolle? -----
- Welches vordringliche Problem soll geklärt werden? -----
- Wie ermögliche ich es der Mutter/dem Vater/
ihre/seine Sicht der Dinge darzustellen? -----
- Wie könnte eine (erste) Vereinbarung aussehen? -----
- Wie werden Ergebnisse, Vereinbarungen
festgehalten? -----
- Wie sollen Ergebnisse, Vereinbarungen überprüft
werden? (Ist es sinnvoll, weitere Gesprächstermine
einzuplanen bzw. festzulegen?) -----
-

Vier Phasen eines strukturierten Elterngesprächs bei häuslicher Gewalt und (Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung

1. Phase „Gesprächseröffnung“

- Nennen Sie den Anlass (zunächst allgemein formuliert) und das Ziel des Gespräches (Klärung der Ursachen, Suche nach Lösungen, ...) und sprechen Sie den zeitlichen Rahmen an.

*„Wir haben Sie eingeladen, um heute über Ihre Tochter zu sprechen. Wir alle möchten, dass es ihr gut geht und sie sich gut entwickeln kann. Deshalb möchten wir mit Ihnen gemeinsam überlegen, was jede*r dazu beitragen kann.“*

2. Phase „Klärung des Sachverhalts“

- Überlegen Sie sich einen Anfangssatz, mit dem Sie das Elterngespräch beginnen wollen. Dieser Satz sollte eine Beobachtung sein, wie beispielsweise:

„Ich beobachte seit ca. zweieinhalb Monaten, dass sich ihre Tochter verändert hat: Sie meldet sich im Unterricht nicht mehr, wirkt zurückgezogen und hat in den letzten drei Klassenarbeiten eine vier geschrieben. Haben Sie eine Idee, wie sich das erklärt?“

Sprechen Sie nicht gleich das Thema Verantwortung an; aus Sicht der Eltern ist dies das Thema Schuld! Wenn noch keine Vertrauensbasis besteht, könnte es passieren, dass sich die Eltern an diesem Punkt zurückziehen, sich verteidigen oder bagatellisieren.

- Gehen Sie mit dem Tempo der Eltern mit, weil Sie sie ansonsten unter Umständen überfordern. Sprechen Sie mögliche Befürchtungen der Eltern aktiv an und begegnen Sie diesen mit sachlichen Informationen, ohne das kindeswohlgefährdende Verhalten zu verharmlosen oder zu tabuisieren. Führen Sie das Gespräch mit „offenen Karten“ und informieren Sie die Eltern, dass bei einer Gefährdung ggf. das Jugendamt informiert werden muss. Versuchen Sie den Eltern die Angst davor zu nehmen und stellen Sie die Hilfe in den Vordergrund, die die Familie erfahren kann (halten Sie dazu Beratungsmaterial und Kontaktadressen bereit).

„Ich kann verstehen, dass Ihnen dieses Gespräch schwerfällt. Es geht um Ihr Kind und um familiäre Angelegenheiten, darüber spricht man nicht gern... Ich muss gestehen, mir fällt das auch schwer!“ „Wir führen ein schwieriges Gespräch ... Sie wissen nicht, was ich tue, wenn Sie erzählen, dass es zuhause Probleme gibt ... Ich kann Ihnen aber versichern, dass ich mit Ihnen weitere Schritte abspreche.“

- Wenn Sie eine Konfrontation mit dem Verdacht auf häusliche Gewalt vorhaben, sparen Sie den Begriff „Gewalt“ aus. Mitunter ist es dann leichter für die Betroffenen darauf einzugehen.

„Manchmal liegt der Grund dafür, dass es den Kindern in der Schule nicht gut geht, im häuslichen Kontext. Ist das bei Ihnen möglich? Kann es sein, dass Ihre Tochter sich Sorgen macht? Zum Beispiel um Sie?“

„Es kann sein, dass ich jetzt ganz falsch liege. Doch ich frage mich, ob es möglich ist, dass Ihr Mann / Partner Druck auf Sie ausübt. Kann das sein?“

- Selten werden Eltern häusliche Gewalt oder andere Missstände im familiären Kontext, die das Wohl ihres Kindes gefährden, sofort einräumen und Interesse an Hilfen offen zeigen. Dazu muss die Beziehung zum / zur Gesprächspartner*in stimmen, müssen Ängste abgebaut und Vertrauen aufgebaut werden. Verdeckende oder bagatellisierende Reaktionen sind also zunächst verständlich. Mögliche Reaktionen darauf:

„Wir gehen davon aus, dass das stimmt, was ihr Sohn/ihre Tochter uns erzählt. Es geht jetzt aber nicht darum zu klären, was genau vorgefallen ist, sondern darum, was geschehen soll, damit es Ihrem Kind besser geht. Was kann dazu passieren?“

„Bei dem, was wir beobachten, sind wir verpflichtet zu reagieren. Es muss gewährleistet sein, dass sich Ihre Tochter gesund entwickeln kann. Wie kann das gelingen?“

„Dieses Gespräch soll dazu beitragen, dass es allen in der Familie besser geht. Manchmal gibt es Situationen, in denen man nicht angemessen reagiert. Wir wollen jetzt überlegen, wie das verändert werden kann.“

„Das Gespräch soll dazu dienen, dass es Ihrer Tochter wieder besser geht. Wir wollen jetzt überlegen was wir alle dazu tun können.“

- Beim Elterngespräch lassen Sie bitte sämtliche Interpretationen und Bewertungen außen vor!
- Gegenseitiges Nachfragen und Zuhören ist in dieser Phase besonders wichtig!

3. Phase „Lösungssuche“

- Sammeln Sie gemeinsam mit den Eltern / dem Elternteil Ideen für das weitere Vorgehen, schlagen Sie ihnen Ihre Ideen vor.

4. Phase „Vereinbarung“

- Sprechen Sie **konkrete** Verabredungen ab und halten Sie diese schriftlich fest. Vereinbaren Sie ggf. einen Folgetermin zur Überprüfung der Einhaltung und vereinbaren Sie einen Maßnahmenplan, der realistisch an die Möglichkeiten der Eltern anknüpft.

Hinweis: Wann führe ich *kein* Elterngespräch, sondern informiere direkt das Jugendamt?

- Verdacht auf innerfamiliären sexuellen Missbrauch
- Akute Gefährdung / Krisensituation